

Klaus MILITZER, Die Fehde des Deutschen Ordens mit den Lievendaels, Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 217 (2014) S. 1–17, zeigt typische Züge der Fehdeführung des Ordens auf anhand der Auseinandersetzung mit einer Familie kurkölnischer Lehensmänner. Ausgelöst durch einen Erbstreit, in den ein Ordensangehöriger verwickelt war, zogen sich die Fehdehandlungen von 1425 bis 1447 hin. Da der Orden keine Christen gewaltsam angehen durfte, war er auf möglichst hochgestellte und einflussreiche Schiedsrichter angewiesen, die einen Ausgleich herbeiführen konnten, bei dem nicht zuletzt Geldzahlungen seitens des Ordens eine wichtige Rolle spielten.

Letha Böhringer

-----

Niklas KONZEN, *Aller Welt Feind. Fehdenetzwerke um Hans von Rechberg († 1464) im Kontext der südwestdeutschen Territorienbildung* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 194) Stuttgart 2014, Kohlhammer, XLII u. 545 S., 9 Taf., ISBN 978-3-17-023378-2, EUR 47. – Die 2010 in Tübingen eingereichte und für den Druck überarbeitete Dissertation untersucht, schöpfend aus über 20 Archiven, anhand eines gemeinhin als nahezu idealtypisch geltenden Fehdeunternehmers dessen weitestgehend aus der Statusbehauptung gewachsenes Motiv zur Konfliktführung. Unter der Bedrohung durch die „Territorialpolitik“ des Stuttgarter und v. a. des Uracher Hofes und nach den Erfahrungen des Schleglerkriegs oder der Geroldsecker Fehde weist der Vf. dem Niederadligen Rechberg einen gewissen Fehdepragmatismus zu in der Einsicht, dass eine offene Auseinandersetzung zum Scheitern verurteilt war. Mittels einer perspektiv- und intentionsvielschichtigen Fehdeausweitung via netzwerkartiger Verknüpfung versuchte der „Raubritter“ Württemberg gegen die Reichsstädte auszuspielen, wobei er seine condottieregleichen Erfahrungen und Beziehungen dafür einsetzte, seine Bündnisattraktivität zu erhöhen. In realistischer Einschätzung spürte er dabei durchaus die Fäden seiner Abhängigkeit und Machtbegrenztheit. K. kann überzeugend die Fehdeverflechtungen profilieren, welche gestützt auf schriftliche wie mündliche Vereinbarungen eine gewisse Tendenz zur adelsgesellschaftlichen Verfestigung aufzeigten. Im prosopographischen Vergleich werden der konfliktgeborene Aufstieg wie auch die Brüche im Fehdeleben des bei diversen Fürsten in Diensten stehenden Rechberg aufgezeigt, dessen Wahlspruch angeblich lautete: *gots freund und aller welt feind*, und der auch in einer Fehde sein Leben ließ. Dabei geht es der durch ein zuverlässiges Register zu erschließenden, mit zusammenfassenden Abschnitten versehenen Arbeit nicht um eine Biographie Rechbergs wie seinerzeit 1903 Eberhard W. Kanter, sondern es werden für den herrschaftlich kleinteiligen spätm. Südwesten vielmehr die Forschungswege zur Konfliktführung mit funktionalistischem Ansatz gewinnbringend fortgeführt und erweitert, welche 2006 in der Arbeit von Thomas Marolf (vgl. DA 64, 341 f.) eingeschlagen worden sind.

Christof Paulus